



Interviews

Datum: 17.10.2023

Moritz Küpper im Gespräch mit Alexander Schallenberg

Moritz Küpper: Am Telefon ist nun Alexander Schallenberg (ÖVP), der Außenminister der Republik Österreich. Guten Morgen!

Alexander Schallenberg: Guten Morgen.

Küpper: Herr Schallenberg, warum braucht es diesen Gipfel heute? Ist die Position der Europäischen Union nicht klar?

Schallenberg: Die ist klar, aber wir sind hier in einer Situation, die uns ja alle immer noch schockiert, und es droht ein veritabler Feuersturm in der ganzen Region. Es könnte sein, dass noch andere Staaten, sei es Libanon oder bis zum Irak/Iran reichend, hineingezogen werden. Das ist eine Situation, die unsere Sicherheit unmittelbar betrifft, die uns auch unter die Haut geht, weil Israel ist ein demokratisch-pluralistischer Staat, der einzige in der Region, der eigentlich europäischen Zuschnitts ist, und gerade Staaten wie Österreich und Deutschland haben hier eine historische Verantwortung, die uns verbindet. Ich halte das für selbstverständlich, dass wir in so einer Lage ein Sondertreffen haben.

Küpper: Was muss da besprochen werden? Wie kann sich die Europäische Union, wie können sich die einzelnen Länder für diesen womöglichen Feuersturm wappnen?

Schallenberg: Ich glaube, dass wir einwirken müssen auf alle betroffenen Nachbarn Israels. Wir in Österreich, der Bundeskanzler und ich haben in den letzten Tagen intensiv Kontakt gehabt von Ägypten über Jordanien bis Katar und Libanon. Das ist, glaube ich, ein wesentlicher Punkt. Hier sind wir nicht die einzigen, sondern wir wissen da auch die Amerikaner an unserer Seite. Und es geht doch ganz klar darum, dass wir hier keine Opfer-Täter-Umkehr zulassen, dass wir sagen, das war eine

Gräueltat, eine Brutalität und ein Terrorangriff einer völlig neuen Dimension, und die Grausamkeit, die wir gesehen haben, hat eine neue Ebene erreicht in einer Region, die an sich schon so nicht arm an Grausamkeiten ist.

Küpper: Sie haben gesagt, jedes zivile Opfer im Gazastreifen ist der Hamas zuzuschreiben. Sind für Sie die Rollen in diesem Konflikt klar?

Schallenberg: Sie sind an sich klar. Ich sage ganz klar, dass das internationale humanitäre Völkerrecht einzuhalten ist. Das ist unverhandelbar.

Küpper: Aber wie ist das machbar bei einer womöglichen Offensive auf den Gazastreifen? Wir alle kennen die Bedingungen dort. Wohin sollen die Menschen fliehen?

Schallenberg: Aber der wesentliche Unterschied – noch gibt es ja keine Bodenoffensive -, der wesentliche Unterschied – und das zeigt jede einzelne Maßnahme, die Israel setzt -, sie versuchen, mit allen Mitteln zivile Opfer zu verhindern und zu vermeiden. Sie warnen vor ihren Bombardierungen. Sie rufen eindringlich zur Evakuierung von Nordgaza auf. Die Hamas hingegen als Terrororganisation sucht genau zivile Opfer. Sie möchten möglichst viele Menschen massakrieren und entführen. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Hier gibt es keine Äquidistanz. Und noch einmal: In Wirklichkeit hat die Hamas nicht nur Hundertschaften an Geiseln genommen aus allen möglichen Nationen. Das sind ja nicht nur israelische Staatsbürger. Wir vermissen auch weiterhin zum Beispiel österreichisch-israelische Doppelstaatsbürger. In Wirklichkeit haben sie die Menschen von Gaza, über zwei Millionen in Geiselhaft genommen.

Küpper: Das heißt, wenn Sie das so sagen: Die Versuche Israels, im Vorfeld über Botschaften etc. zu warnen, dann reicht das aus, wenn im Nachgang das Völkerrecht nicht gewahrt wird? Ist das das Dilemma, vor dem wir alle stehen?

Schallenberg: Na ja, Dilemma. Noch einmal: Die israelische Regierung steht eindeutig vor einer wahnsinnig schwierigen Situation, vielleicht einer der schwierigsten ihrer Geschichte. Da braucht es auch Solidarität von unserer Seite. Wir sollten nicht

nur acht Tage nach dem Angriff beginnen zu vergessen, was der Auslöser war. Nichts von dem, was wir gesehen haben seit acht Tagen, wäre geschehen, wären nicht über 1500 Hamas-Kämpfer mordend und massakrierend über die Grenze in Israel eingedrungen. Man muss hier die Sachen so sehen, wie sie sind, und selbstverständlich ist in meinen Augen Israel ein Staat, der einerseits gebunden ist an das humanitäre Völkerrecht, aber auch offensichtlich versucht, es einzuhalten, und das ist der wesentliche Unterschied zu Terrororganisationen. Beginnen wir hier nicht, Äquidistanzen herzustellen.

Küpper: Sehen Sie eine Alternative zu einer womöglichen Bodenoffensive?

Schallenberg: Ich bin jetzt kein Militärexperte und ich glaube, dass alle und insbesondere der amerikanische Außenminister Tony Blinken alles daran setzt, dass hier nicht weiter Öl ins Feuer gegossen wird in diesem Sinne und dass vor allem, was das wesentliche Ziel ist, die Menschen, die verschleppt wurden, die als menschliche Schutzschilde verwendet werden, befreit werden. Ich glaube, das ist das wesentliche unmittelbare Ziel, und das Ansinnen muss sein, wir wissen, wie volatil und fragil die ganze Situation ist im Nahen Osten und das über Jahre, seit Jahrzehnten eigentlich ist, dass wir uns bewusst sind, wir müssen hier auch mittelfristig, langfristig nach der Krise, wenn man so will, nach der unmittelbaren, auch wieder eine politische Perspektive aufbauen.

Küpper: Jetzt sind Sie kein Militärexperte, haben Sie gerade gesagt, aber Sie sind ein erfahrener Diplomat. Wir hören, wir sehen die Nachrichten. Antony Blinken, den Außenminister haben Sie angesprochen. Er ist in der Region unterwegs. Heute fährt der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz dorthin, morgen US-Präsident Biden. Wie deuten Sie das? Ist das alles noch so, dass es jetzt doch vielleicht eine Chance der Diplomatie gibt und nicht unbedingt direkt des Militärs, der Bodenoffensive?

Schallenberg: Na ja. Ich glaube, man muss die Mittel der Diplomatie in dieser Phase nicht überbewerten. Man sollte hier durchaus vorsichtig sein. Man muss auch den Schock verstehen, den das israelische Volk erlebt hat. Das ist genau in ihrer Heimat, die sie aufgebaut haben, wo sie sich sicher empfunden haben. Dass hier so etwas wieder möglich ist, ein veritables mittelalterliches Pogrom in Wirklichkeit, wenn man das aus europäischer Perspektive betrachtet, dann versteht man, dass man

jetzt vielleicht andere Prioritäten hat, insbesondere die Freilassung der Verschleppten, der Geiseln, über die noch vielerlei Unklarheiten bestehen. Aber ich glaube, es ist auch ein wichtiges Zeichen europäischer und internationaler Solidarität, diese Besuche, die in Israel stattfinden, und das ist, glaube ich, das, was Europa momentan machen sollte.

Küpper: Wie denken Sie über womögliche militärische Hilfe für Israel?

Schallenberg: Wie Sie wissen, ist Österreich ein militärisch neutrales Land.

Küpper: Sie führen gemeinsame Übungen durch – ich habe das extra noch mal nachgeschlagen -, in den vergangenen Jahren durchaus auch mit dem israelischen Militär.

Schallenberg: Ja, aber ob wir Kriegsmaterial, wenn Sie das ansprechen, zur Verfügung stellen – wir haben auch in der Ukraine eine klare Linie: Volle Solidarität, Unterstützung, aber Österreich kann aus verfassungsrechtlichen Gründen in solchen Situationen eigentlich kein Kriegsmaterial zur Verfügung stellen. Aber dass wir selbstverständlich Israel solidarisch zur Seite stehen, daran gibt es keine Frage. Und genau – das ist mir auch wichtig zu betonen – stellen wir andererseits unsere humanitäre Hilfe an die Palästinenser nicht ein. Wir wollen ja nicht, dass die normalen Menschen bestraft werden, sondern wenn, dass der Terror bekämpft wird und ausgelöscht wird, aber nicht die Menschen zu Leiden kommen.

Küpper: In Deutschland gibt es die Formel, den Satz, Israels Existenz ist deutsche Staatsräson. Den hat Angela Merkel geprägt. Sie selbst haben gesagt, wir haben als Österreich auch eine historische Verantwortung gegenüber dem israelischen Volk, haben das gerade auch noch mal betont. Wie weit geht denn diese Solidarität?

Schallenberg: Ich glaube, sehr weit. Es gibt eine unglaublich enge Verbindung. Wir haben eine strategische Partnerschaft. Aber es gibt auch zwischen den Menschen, Universitäten, Städtepartnerschaften. Da gibt es eine ganz große Verbindung und Gemeinsamkeit. Und noch einmal: Es geht nicht nur um das Historische, sondern ich

sehe das auch, wenn man jetzt die globale Situation und unseren systemischen Konflikt betrachtet, dann ist Israel einfach die einzige pluralistische Demokratie mit rechtsstaatlichen Regeln im Nahen Osten und das muss auch für Europa ein guter Grund sein, hier klar Position zu beziehen.

Küpper: Dann, Herr Schallenberg, zum Abschluss dieses Gesprächs. Charles Michel, der Ratspräsident, fürchtet auch neue Migrationswellen. Teilen Sie diese Sorge?

Schallenberg: Das ist tatsächlich eine Sorge und wir wissen, egal ob wir über die Sahelzone und Erschütterungen dort reden oder im Nahen Osten, ein Thema, das in Europa dann immer sehr schnell aufkommt, ist die Befürchtung, dass es zu weiteren Migrationsströmen kommt. Das darf uns aber auch nicht lähmen als Europäische Union, sage ich dazu. Wir müssen das klar im Blick haben. Österreich gehört leider zu den Staaten, die immer am stärksten betroffen sind. Letztes Jahr hatten wir mit 112.000 Asylanträgen überhaupt die höchste Zahl pro Kopf in Kontinentaleuropa. Auf Deutschland umgelegt wären das letztes Jahr über eine Million Asylanträge in Deutschland gewesen. Dass wir hier sehr sensibel sind, ist klar. Noch sehe ich es nicht, aber jede Erschütterung kann dazu beitragen, dass Leute keine Perspektive mehr sehen und dass sich Menschen in die Hände der Schlepper begeben und auf den Weg machen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.